

Interview mit Wissam Alkhalil, 30. Dezember 2025

Rahel: Herzlich willkommen zum Interview und danke, dass du dich bereit erklärt hast teilzunehmen. Gut, dann beginnen wir jetzt mit dem Interview. Kannst du dich kurz vorstellen, also Berufstätigkeit, Wohnort, Alter, Ausbildung und auch Familienstand?

Wissam: Ja, gerne. Mein Name ist Wissam, ich wohne in Zürich und beruflich bin ich Bauingenieur. Ich bin 30 Jahre alt und ledig.

Rahel: Wie alt warst du, als der Bürgerkrieg in Syrien angefangen hat?

Wissam: Gute Frage, ich glaube, da war ich 16.

Rahel: Wie bist du dann in den Konflikt involviert worden?

Wissam: Man hat ja gesehen, wie die Regierung einfach die Menschen getötet hat, und man konnte einfach nicht still bleiben. Stell dir vor, die Leute gehen demonstrieren in der Schweiz und dann kommt die Regierung mit Waffen und tötet die ganze Zeit. Da wird dann jeder sauer und deswegen. Es ging ganz schnell, dass man schon auf der Seite der Revolution war.

Rahel: Wie haben sich dann die ersten Tage und Wochen des Konflikts für dich angefühlt? Was war dein Eindruck?

Wissam: Am Anfang [hatte ich] viele Ängste auf jeden Fall. Wir waren auch stark involviert, weil mein Vater war vor der Revolution 2008 ein Jahr im Gefängnis. Mein Vater war Philosophielehrer und hat ein Buch geschrieben gegen die Regierung. Die [Behörden] haben das Buch gefunden und haben ihn verhaftet. Das heißt, ich war schon in der Schule und durfte nicht erzählen, wo mein Vater ist. Die Lehrerin meinte immer: «Ich muss mit deinem Vater reden» und ich konnte nicht erzählen, dass mein Vater im Gefängnis ist, denn wenn du politisch verfolgt wirst, will keiner mit dir reden. Deswegen waren wir schon im Thema drin vor der Revolution, weil mein Vater diese Regierung immer kritisiert hatte.

Rahel: Hat das Assad-Regime euch dann schon auf dem Kicker gehabt?

Wissam: Also meinen Vater, nicht uns.

Rahel: Waren die Lehrer dann auch unter Druck, dass sie keine Meinungen vertreten durften oder beziehungsweise, dass ja nichts rauskommt?

Wissam: Also in Syrien war das so, dass wenn du zum Beispiel gegen die Regierung bist, haben alle Menschen, die das wissen, Angst mit dir Kontakt zu haben. Denn jeder, der mit dir in Kontakt ist, hat Solidarität mit dir und wird vielleicht auch verhaftet. Deswegen halten sich alle fern.

Und deswegen habe ich auch niemandem [von meinem Vater] erzählt. Ich habe immer gelogen. Ich habe gesagt, mein Vater ist auf Reise. Wenn sie [die Wahrheit] gewusst hätten, hätte keiner mit mir geredet in der Schule und ich hätte viele Nachteile bekommen. Meine Mutter meinte: «Erzähle es keinem.»

Rahel: Wie haben sich die Kämpfe und die Zerstörung auf dein tägliches Leben und deine Familie ausgewirkt.

Wissam: Meinst du gerade nach der Revolution oder vorher?

Rahel: Beides.

Wissam: Natürlich war es davor schon schlimm. In der Zeit, in der mein Vater im Gefängnis war, hat er ja seinen Lohn als Lehrer nicht mehr bekommen, weil er sozusagen kein guter Bürger ist. Und ich musste halt auch arbeiten neben der Schule. Und deswegen ist meine Leistung [in der Schule] sehr schlecht geworden. Ich hätte für die Schule arbeiten müssen. Wir mussten halt alle arbeiten, weil wir Vaters Lohn nicht mehr hatten. Und es war natürlich schon auch traurig, weil mein Vater halt nicht da war und wir nicht wussten, was mit ihm passiert.

Rahel: Wie gross ist deine Familie denn?

Wissam: Also wir sind acht Kinder und meine Mutter und mein Vater.

Rahel: Musstet ihr alle arbeiten, neben der Schule, neben der Ausbildung?

Wissam: Ja, nur mein kleiner Bruder nicht, der war sehr klein, aber ich schon, ja, und die anderen auch.

Rahel: Und wo hast du gearbeitet?

Wissam: Als Kurier, einfach so im Zahnlabor. Ich musste die ganze Zeit vom Labor, die Zähne, die gemacht wurden mit dem Fahrrad zum Arzt fahren.

Rahel: Wie kam es dann zu deiner Gefangenschaft? Du hast mir ja mal erzählt, dass du verfolgt und befragt wurdest. Was waren da die Hintergründe, wie kam es dazu?

Wissam: Also du hast ja den Artikel gelesen, oder? Der Hintergrund ist einfach so: Mit 18 habe ich angefangen zu studieren, und ich war, sagen wir so, übermutig. Das war halt in dem Sinne ein bisschen negativ [gefährlich], weil jeder wusste, dass, wenn du irgendwas sagst, tot bist. Aber ich konnte halt nicht still bleiben. Jeden Tag starben immer mehr Menschen, und man musste halt immer die Klappe halten. Irgendwie konnte ich das nicht. Mit 18 bist du halt jemand, der die Welt verbessern möchte. Ich war in einer Gruppe. Wir haben immer darüber geredet, wie wir demonstrieren wollen und wie wir auch als Studenten mitwirken können. Wir haben zum Beispiel auch auf Facebook gepostet, und wir waren sehr aktiv bei den Demos. Aber anscheinend hat die Regierung meinen Facebookaccount gesehen und dann haben sie mich und sieben Kommilitonen von mir verhaftet.

Rahel: Wie du in deinem Artikel schreibst, kamst du ja dann ins Gefängnis. Ich greife dies jetzt nochmals auf für alle Zuhörer. Es würde mich interessieren, wie deine Zelle dort aussah. Wie waren die Zustände, wie hat man euch behandelt?

Wissam: Oh, das war ganz schlimm. Ich frage mich, ob es überhaupt noch Schlimmeres auf der Erde gibt, einen Ort, wo man noch schlechter behandelt wird. In der Zelle hatte jeder nur

eine Kachel Platz. Das war in allen Zellen so. Wir haben alle sitzend geschlafen, weil es keinen Platz gab. Wir waren 150 Leute in einem Raum und wir waren alle wirklich Körper an Körper, es gab keinen Platz.

Rahel: Wie war es mit den medizinischen Versorgungsmöglichkeiten, oder weisst du, wie sind sie mit Krankheiten umgegangen? Gab es auch Isolationszellen?

Wissam: Also es gab Isolationszellen, aber die habe ich nicht gesehen, die gab es irgendwo, keine Ahnung, andere Leute wurden immer dahin geschickt. Bei uns gab es keine medizinische [Versorgung]. Wenn du krank bist, bist du tot. Es gab sieben Leute, die vor meinen Augen gestorben sind, in meiner Zelle.

Rahel: Das heisst, von 150 Personen sind sieben gestorben. Das müssen ja grauenhafte Umstände gewesen sein.

Wissam: Ich weiss. Auch das ist kein schönes Thema: in jeder Zelle gab es eine Ecke mit einer Dusche und Toilette gleichzeitig. Und jeder hat so ungefähr maximal 30 Sekunden, [um sich zu waschen und aufs Klo zu gehen].

Rahel: Die Aufseher zählen wirklich bis 30, dann musst du wieder raus... Also da steht jemand daneben und zählt?!

Wissam: Da ist jemand von den Gefangenen selber, aber weisst du, wie willst du das regeln unter 150 Leuten? Und das war halt so eine Regel. Natürlich untereinander, also unter den Gefangenen, da gab es ja keinen Wächter in der Zelle selbst, aber da redet man halt. Wenn man weiss, der ist krank, der kann mehr Zeit brauchen, hat man auch ein bisschen Mitgefühl füreinander gehabt, Aber wenn du gesund bist, sind es eigentlich 30 Sekunden.

Rahel: Wie sah denn dein ganzer Tag in Gefangenschaft aus?

Wissam: Du sitzt einfach [auf dem Boden] in einer Zelle und du darfst auch nicht mal miteinander reden. Sprich, ich war sechs Monate in dem Gefängnis mit den anderen und ich habe sehr wenig über die [anderen] erfahren, denn du darfst nicht reden. Wenn du redest, wirst du gefoltert draussen, ausserhalb der Zelle. Du kannst dir [die Zelle] so vorstellen: Du sitzt in einer Zelle, auf der rechten Seite ist die Tür, so eine Eisentür. Als die Rebellen das Gefängnis befreit haben, haben sie Videos gemacht. Und ich kann dir auf jeden Fall ein Video schicken, damit du mehr verstehst. Aber das Gefängnis ist sehr, sehr dunkel, also auch tagsüber siehst du kein Licht. Das heisst, du siehst wirklich nur durch einen kleinen Schlitz in der Wand oben, dass es noch Tag ist. Du kannst erkennen, ob es Tag oder Nacht ist, aber sonst gar nichts. Und weil es keine Sonne gab, wurden sehr viele krank. Auf der einen Seite, der Zelle befindet sich der Eingang mit einer Tür. Durch diese hörst du, wenn jemand im Flur gefoltert wird. Auf der einen Seite siehst du also diesen Schlitz, wo Sonnenlicht ist, und auf der anderen Seite hörst du die ganze Zeit das Foltern. Ich wurde auch schon gefoltert, aber die Stimmen der Gefolterten zu hören, zu hören, wie die Leute leiden, war für mich viel schlimmer als das Foltern an sich. Das ist wirklich grauenhaft.

Rahel: Wurdest du gefoltert, weil du gesprochen hast, also mit anderen, oder gab es da einfach auch grundlose Folter?

Wissam: Also es gibt so eine «Herzlich Willkommen-Folter». Wenn du ganz am Anfang reinkommst, da wirst du sowieso gefoltert. Also das ist so wie Vorspeise. Und dann im Gefängnis einfach so, wenn du redest. Aber ich habe nie geredet, deswegen wurde ich nie gefoltert. Aber es gab viele, die gefoltert worden sind, weil sie halt kurz geredet haben.

Rahel: Waren dort auch Kinder und Minderjährige dabei?

Wissam: Ich war minderjährig.

Rahel: Und gab es noch jüngere als du?

Wissam: Ich war 17 und ich glaube, es gab einen, der war nur 15 Jahre alt. Aber weisst du, wir haben zum Beispiel aus den Frauenzellen immer Kinder gehört. Die haben ja Frauen verhaftet und diese Frauen haben bei uns immer Kinder. Wir haben immer Kinder und Babys weinen gehört. Es gab viele Geschichten, die besagten, dass die Frauen vergewaltigt worden sind und die Kinder im Gefängnis bekommen haben. Man wusste nicht, ob das wirklich stimmt. Aber auf jeden Fall haben sie Babys bekommen. Es gab eine Ärztin, die eine Freundin meiner Familie war, und [das Regime] hat sie und ihre Kinder verhaftet.

Rahel: Ehrlich gesagt, mir fehlen gerade die Worte. Das ist wirklich schrecklich!

Wissam: Deswegen waren wir alle froh, als am 8.12.2024 das Regime gestürzt wurde. Es gab keinen Syrer, der nicht vor Freude geweint hat. Ich glaube, jeder Syrer hat dieses Leiden miterlebt, von dem ich dir gerade erzählt habe. Weisst du, 80% in Syrien sind zerstört. Also stell dir vor, du kommst nach 10 Jahren nach Basel zurück und es lebt kein Mensch mehr. Du siehst einfach nur zerstörte Häuser und das ist in 80% des Landes so.

Ich glaube, für uns ist das im Moment gut: Hauptsache, es gibt keine Folter mehr. Wenn du früher in Syrien aus der Wohnung kamst, wusstest du nie, ob du je zurückkommst. Jetzt weisst du einfach: Okay, es ist Zerstörung, es ist Armut, aber du weisst, du kommst wieder friedlich, ohne diese Beleidigung der Würde zu erleben, nach Hause.

Rahel: Jetzt kommt noch eine Frage zum Gefängnis. Waren die Zellen geschlechtergetrennt? Und welche Form von Intimität oder persönlichen Beziehungen gab es in Gefangenschaftssituationen? Welche Massnahmen oder Regelungen galten im Umgang mit Schwangerschaften? Du hast gesagt, da mussten Frauen auch gebären, oder?

Wissam: Ja, aber nicht im Krankenhaus.

Rahel: Wegen Vergewaltigung?

Wissam: Ja, die Frauen mussten in der Zelle gebären.

Rahel: Und da war kein Arzt anwesend? Waren die Frauen alleine?

Wissam: Ja, man hörte die Frauen einfach schreien. In meiner Zelle war auch mein Professor. Wir hatten auch einen Arzt, der auch verhaftet worden. Er hat manchmal geholfen und gab Anweisungen, wenn es Probleme gab. Aber ohne Medizin kann er ja nichts machen. Er hat

nur Tipps gegeben. Aber nein, die Wächter dürfen ja auch niemanden oder irgendwas reinholen.

Rahel: Oh Gott... Und wie war der Kontakt zu Angehörigen oder Freunden?

Wissam: Keiner, also du bist wie unter der Elbe. Weisst du, als politischer Gefangener bist zu sozusagen verschollen, man weiss gar nichts über dich.

Rahel: Und was gab dir dann die Motivation, diese Situation durchzustehen? Was hat dir Kraft gegeben?

Wissam: Eigentlich konnte ich das gar nicht durchstehen. Also wirklich, ich glaube, einen Tag bevor ich entlassen wurde, habe ich akzeptiert, dass ich tot bin. Also ich habe es mir wirklich gesagt: «Okay, ich bin tot [geweiht] und ich muss damit leben.» «Ich muss jetzt so leben, bis ich sterbe. Ich glaube, irgendwann kann ich das nicht mehr.» Ich glaube, mein Akku war auf 20%. Noch ein paar Monate länger und ich wäre tot gewesen. Es gab auch Leute, die waren 13 Jahre lang da. Es gab auch einen Typen, der 25 Jahre lang da war. Er wurde mit 18 verhaftet und war jetzt etwa 45. Durchstehen drin, kannst du vergessen. Also ich glaube, alle sind verzweifelt. Als ich wusste, dass ich freikam, fragte ich einen Typen, ob ich seine Familie von ihm grüssen soll und ausrichten soll, dass er noch lebe. Er meinte nein, grüss mir nur die Sonne. Weisst du, der hat zehn Jahre lang die Sonne nicht gesehen. Durchstehen ist also ein grosses Wort in dem Fall.

Rahel: Aber hattest du nicht irgendwie so einen Funken Hoffnung, dass du dort rauskommst? Und vor allem, wie bist du dann schlussendlich freigekommen?

Wissam: Nach sechs Monaten, haben sie mich und meine Kommilitonen alle rausgelassen. Ich glaube, sie haben uns entlassen, weil wir junge Studenten waren. Ich kann es immer noch nicht genau erklären, warum wir rausgekommen sind. Eigentlich ist es fast wie ein Wunder. Und dann musste ich vors Gericht.

Rahel: Und dann hast du gelogen, oder?

Wissam: Ja, klar. Ich meinte, ja, auf jeden Fall. Ich sagte, was sie hören wollten. Ich konnte nicht mehr gehen und musste jede Woche vor Gericht erscheinen. Ich war vom Foltern sehr verletzt und war auch sehr krank. Ich war sehr dünn und habe 20 Kilo abgenommen. Einen Monat nach meiner Entlassung habe ich einfach entschieden [das Land zu verlassen.] Ich bin einen Monat gelaufen, bis ich die Türkei erreicht habe. Denn ich wollte einfach nicht mehr. Ich kam nach Aleppo und die Rebellen haben mich bis zur Türkei geführt. Von der Türkei aus hat mich mein Bruder nach Deutschland geholt. Mein Bruder ist Augenarzt und lebte schon seit 20 Jahren in Deutschland.

Rahel: War es immer schon dein Plan, nach Deutschland zu flüchten, weil dein Bruder dort lebte?

Wissam: Eigentlich, wollte ich gar nicht weg aus Syrien. Ich wollte nie meine Freunde oder meine Familie verlassen. Aber wie gesagt, ich war halt verzweifelt. Ich wurde ja auch von der Uni exmatrikuliert, weil ich kein guter Bürger bin. Die [Behörden] haben mir auch Reiseverbot

auferlegt. Also ich durfte das Land eigentlich nicht verlassen. Ich bin halt auf illegalen Wegen rausgekommen. Und eben Deutschland, weil mein Bruder da war und er meinte, er holt mich ab.

Rahel: Ich finde es sehr bewundernswert, wie du diesen Weg so gemeistert hast. Und jetzt auch noch zu Deutschland. Seid ihr dann alle nach Deutschland ausgewandert?

Wissam: Nee, also erstmal war ich alleine dort mit meinem Bruder. Und nach einem Jahr gab es ein Gesetz, das Syrien als nicht sicheres Land einstuft. Damit war es einfacher für meinen Bruder, ein Visum für meine Familie zu bekommen. Dann sind meine Geschwister und meine Eltern auch gekommen.

Rahel: Und wie empfandest du dann den Empfang in Deutschland? Seid ihr gut angekommen? Und vor allem auch, was ich auch spannend finde, welche Differenzen erkennst du in der Mentalität und Kultur im Ausland?

Wissam: Da waren so viele Unterschiede. Also ich kann dir wirklich so viele witzige Sachen erzählen. Es war auf jeden Fall alles komplett neu und es war eine neue Welt für mich. Du wechselst wirklich von schwarz auf weiß. Es gab viele Situationen am Anfang, wo ich dachte, oh, was ist das? Und das war für mich sehr schockierend. Aber mittlerweile kenne ich das und ich glaube, ich wurde auch deutsch in meinem Charakter.

Rahel: Vor allem, bis du die Sprache so gut konntest... Du sprichst perfekt Deutsch, Wissam! Wie hast du das so gut gelernt?

Wissam: Dankeschön. Ich habe neun Monate Deutsch gelernt. Ich musste einen Test bestehen, damit ich überhaupt studieren durfte, und ich glaube, deswegen habe ich das so gut gegeben. Nach neun Monaten habe ich den Test C1 bestanden. Und dann habe ich direkt an der Uni angefangen zu studieren. Am Anfang war es nicht so leicht, aber danach ging es besser.

Rahel: Hast du noch Angehörige in Syrien? Und wenn ja, hast du noch Kontakt zu ihnen?

Wissam: Ja, also ich habe noch Familie zweiten Grades in Syrien.

Rahel: Und fühlst du dich wohl hier?

Wissam: Ja, auf jeden Fall, ich fühle mich schon wohl und es ist tiptop in Deutschland und der Schweiz... Aber klar, weißt du, manchmal vermisst man halt das Land, wo man aufgewachsen ist. Ich werde jetzt im April endlich einmal nach Syrien gehen und ich kann es kaum erwarten. Aber es bleibt irgendwie immer dieser innere Konflikt: Du hast 18 Jahre in Syrien gelebt und natürlich vermisst du das Land sehr. Manchmal überlege ich auch zurückzuziehen, aber es gibt auch viele Schwierigkeiten. Gerade bei meinen Geschwistern, die mittlerweile schon Kinder haben, die zur Schule gehen.

Rahel: Und wie stehst du heute zu den Geschehnissen in Syrien?

Wissam: Seit einem Jahr, seitdem Assad gestürzt ist, fühle ich mich psychisch einfach wieder tiptop. Davor war es schwierig. Wir haben elf Jahre gekämpft. Es gab eine Million Tote, es gab so viele Verhaftete. Und so viele wurden vertrieben: 13 Millionen sind aus Syrien geflüchtet. Und Assad ist trotzdem noch da. Das hat uns Syrer alle gekillt. Seitdem er gestürzt ist, kommen alle zurück ins Land. Also ich habe das Gefühl, seit einem Jahr habe ich das Land wieder [zurückgewonnen]. Ich traue mich seit einem Jahr wieder zu sagen, dass ich Syrer bin. Damals hatte ich keine Identität mehr.

Rahel: Das bringt mich schon zur letzten Frage. Möchtest du uns noch etwas mitteilen?

Wissam: Ja, bleibt immer dran, was politisch passiert. Ich glaube, das ist wirklich wichtig. Weisst du, ich glaube, meine Familie, also die in Syrien, wir Jungen sagen immer, ihr, also die älteren Generationen in Syrien, seid schuld an dem, was gerade ist. Und ich glaube, damit das nicht in der Schweiz oder woanders passiert, musst du immer am Ball bleiben, damit die nächsten Generationen nicht leiden müssen. Dranbleiben und menschlich sein ist das Wichtigste, finde ich.

Rahel: Wir sagen ganz herzlichen Dank, dass du an unserem Interview teilgenommen hast. Auch ein grosses, grosses Dankeschön im Namen von Julia.

Wissam: Sehr gerne, Rahel.